

**Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
Fraktion im Gemeinderat der Großen Kreisstadt Albstadt**

Markus Dapp Hörnleweg 2 72459 Albstadt



Albstadt, 15. Dezember 2011

Sitzung des Gemeinderats der Stadt Albstadt am 15.12.2011:

## **Haushalt 2012 und mittelfristige Finanzplanung 2011/2015 der Stadt Albstadt**

—

### **Stellungnahme des Vorsitzenden der SPD-Fraktion**

*Es gilt das gesprochene Wort.*

**SPD-Gemeinderatsfraktion  
Hörnleweg 2  
72459 Albstadt**

**Telefon  
(0 74 35) 91 07 96  
Telefax  
(0 74 35) 9 10 61 10**

**e-mail  
Markus.Dapp@t-online.de  
Internet  
[www.spd-albstadt.de](http://www.spd-albstadt.de)**

**Bankverbindung  
SEB Bank  
BLZ 653 101 11  
Konto 306 316 06 01**

## **I. Vorbemerkungen**

Die letzte Verwaltungsausschuss-Sitzung hat mich in nicht geringem Maße unter Erwartungsdruck gesetzt: Sie, Herr Oberbürgermeister, haben – halb im Spaß, halb im Ernst – kaum verholen, dass Sie in den heutigen Haushaltsreden mit lobenden Worten rechnen.

Einerseits bin ich als Sozialdemokrat natürlich stets um den gesellschaftlichen Zusammenhalt bemüht, der selbstverständlich Oberbürgermeister nicht ausschließen soll. Andererseits bin ich der festen Überzeugung, dass die Verwaltungsspitze immer nur so viel Haushaltskonsolidierung liefern kann, wie ihr vom Gemeinderat abverlangt wird. Und zum dritten bin ich halt Schwabe, der quasi genetisch bedingt nach der Devise verfährt: „Nix sagen ist Lob genug!“

Ich versuch's deshalb mit „Lob light“ und bescheinige Ihnen, Herr Oberbürgermeister, wie auch Ihnen, Herr Erster Bürgermeister, dass Sie in Ihren Haushaltsreden einen der Lage und den Perspektiven der Stadtfinanzen angemessenen Ton gefunden haben. Fast könnte man sagen: Sie haben beherzigt, worauf in den beiden letzten Haushaltsreden namens der SPD-Fraktion hingewiesen worden ist – nämlich dass das damals schon absehbare Zwischenhoch der Stadtfinanzen im Jahr 2011 nicht zu Entwarnungsrhetorik verleiten darf.

## **II. Das Zahlenwerk – Status Quo und Perspektiven**

### **Status Quo**

Ja, die Lage unserer Stadtfinanzen hat sich entspannt: Ende 2011 werden knapp 60 Millionen Euro städtischen Schulden etwa 21 Millionen Euro an sogenannten Finanzierungsmitteln gegenüber stehen – das sind liquide Mittel in der Kasse oder in kurzfristigen Geldanlagen.

Die Entspannung der städtischen Finanzsituation im laufenden Jahr ist im Ausmaß, nicht aber im Grundsatz unerwartet: Das Krisenjahr 2009 führt zwei Jahre später zu hohen Zuweisungen bei vergleichsweise geringen Belastungen des städtischen Haushalts im Rahmen des Finanzausgleichs. Es sei nur daran erinnert, dass wir auf der Grundlage des Jahres 2009 als sogenannte Sockelgarantie-Kommune im laufenden Jahr Sonderzuweisungen erhalten.

Die gute Konjunktur hat das Ihre zur Besserung der Finanzlage beigetragen. Und: Ja, die Konsolidierungsmaßnahmen wirken, die die wesentlichen Kräfte im Gemeinderat vor nunmehr anderthalb Jahren nach monatelanger intensiver Vorarbeit gemeinsam auf den Weg gebracht haben.

Aber: Nein, Verwaltung und Gemeinderat haben keinen Grund zu selbstzufriedenem Däumchen-Drehen.

Im Vergleich zum Vorkrisenjahr 2008 liegen die städtischen Schulden am Jahresende um 9 Millionen Euro höher – bei einer um gut eine Million verringerten Liquidität. Ganz zu schweigen von den fünf Millionen Euro, die wir bei den Stadtwerken geholt haben und für die sich unsere Tochter verschulden musste. Wahrlich, kein Grund zum Däumchen-Drehen ...

## **Perspektiven**

Die vorliegende mittelfristige Finanzplanung verdeutlicht vielmehr, dass wir in die haushaltspolitische Bewährungsphase eintreten: Zwar sinkt der städtische Schuldenstand demnach auf knapp 47 Millionen Euro Ende 2015. Noch schneller sinkt aber der Finanzierungsmittelbestand – auf gut 6 Millionen Euro.

Wenn Erna und Otto Normalverbraucher 1000 Euro ihres Kredits tilgen, aber gleichzeitig ihr Girokonto-Guthaben um 1200 Euro schmälern – dann haben Normalverbraucher mehr Ausgaben als Einnahmen. Das Gleiche für die Stadtfinanzen – auch in Zeiten des neuen Haushaltsrechts, das uns richtigerweise lehrt, auch in Erträgen und Aufwendungen oder in Ein- und Auszahlungen zu denken: Wenn der Finanzierungsmittelbestand schneller sinkt als die Schulden unserer Stadt – dann planen wir unterm Strich mehr Ausgaben als Einnahmen.

Zumindest bis 2014 gilt dieser Befund übrigens auch ohne die am Montag vom Kreistag beschlossene Erhöhung der Kreisumlage – die aus unserer Sicht wohl nicht im Ausmaß, aber im Grundsatz seit langem absehbar war. Ich erinnere nur an die entsprechenden Hinweise von Professor Kölz im Frühjahr 2010, dem von uns damals zur Ermittlung des Konsolidierungsbedarfs hinzugezogenen Gutachter.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich will mit diesen Hinweisen auf die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben nicht „Kassandra“ spielen. Ich stelle nicht in Abrede, dass die Konsolidierungsmaßnahmen die Schere deutlich verengt haben.

Ich will verdeutlichen, dass es ein grober Irrtum wäre, die Haushaltskonsolidierung als bloßen Reflex auf die Wirtschaftskrise zu sehen – und davon auszugehen, mit der wirtschaftlichen Erholung könnten die Zügel gelockert werden.

Wir alle – ich nehme mich da nicht aus – sind doch der Versuchung ausgesetzt, gerade jetzt schnell Abhilfe zu versprechen, wenn wir von Bürgern auf in den letzten Jahren Liegengebliebenes hingewiesen werden. Das Grundproblem jeglicher Konsolidierung bleibt doch für uns alle, dass der Zuschuss aus der Stadtkasse, für den man sich einsetzt, oder das Anrücken des Bauhofs zum von Anliegern geforderten Straßenlöcher-Stopfen unmittelbar greifbar ist – solide Stadtfinanzen aber ein höchst abstraktes Ziel sind.

Ich erinnere deshalb daran, dass alle wesentlichen Kräfte im Gemeinderat die bislang auf den Weg gebrachten Konsolidierungsmaßnahmen stets als „Etappenziel“ oder „Zwischenstation“ gekennzeichnet haben. Wer sich gefragt hat, warum – dem liefert

eben die Finanzplanung bis 2015 die Antwort. Wie gesagt: Wir treten in die haushaltspolitische Bewährungsphase ein.

### **III. Herausforderungen**

Die mittelfristige Finanzplanung ist ein seriöses Zahlenwerk, bei dem sich Chancen – etwa auf höhere Steuereinnahmen als unterstellt – und Risiken – etwa durch höhere Tarifabschlüsse als unterstellt – die Waage halten. Ich muss an dieser Stelle einfach unserem Stadtkämmerer ausdrücklich Respekt zollen: Er hat mir in den letzten Wochen wieder vor Augen geführt hat, wie viel Hirnschmalz in den Planungen steckt: Immer wenn ich geglaubt habe, ich sei auf wacklige Prognosegrundlagen gestoßen – bin ich von Ihnen, Herr Pannewitz, eines Besseren belehrt worden. Chapeau!

Wenn ich nunmehr zwei Bereiche anspreche, in denen wir Gestaltungsschwerpunkte sehen, Zukunftsaufgaben im buchstäblichen Sinne; wenn ich dabei darauf zu sprechen komme, was die Finanzplanung noch nicht berücksichtigt – dann spreche ich nicht von Planungsversäumnissen, sondern schlichtweg von noch ausstehenden, aber mittelfristig anstehenden Weichenstellungen durch den Gemeinderat.

Zum ersten: Wir schaffen 2012 30 zusätzliche Plätze für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen. Zur Erfüllung der Vorgaben für 2013, wonach für 34% der unter 3jährigen Betreuungsangebote vorzuhalten sind, fehlen aber noch 70 bis 80 Plätze. Deren Schaffung ist in der Finanzplanung noch nicht berücksichtigt.

Wir Sozialdemokraten setzen auch aus haushaltspolitischen Gründen darauf, dass ein merklicher Teil des Bedarfs durch Tagesmütter und -väter gedeckt werden kann. In der letzten Gemeinderatssitzung haben wir ja die Weichen für eine kreisweit einmalige Förderung dieser Betreuungsform gestellt. Sie erlauben mir hoffentlich, dass ich für meine Fraktion einen gehörigen Anteil an dieser Weichenstellung reklamiere: Seit 2010 haben wir unermüdlich darauf hingewiesen, dass ohne städtische Förderung der Kindertagespflege die Elternaufwendungen für die Betreuung bei Tageseltern die Aufwendungen für Kindertageseinrichtungen deutlich übersteigen. Mit der gefundenen Lösung gehen wir gegen solche Fehlanreize vor.

Dennoch: So oder so wird die gerade auch mit Blick auf den Fachkräftebedarf unserer Wirtschaft notwendige weitere Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf städtisches Geld kosten. Weniger Geld als noch vor einem Jahr zu befürchten war, dank der höheren Zuweisungen durch die neue Landesregierung, die unseren Haushalt allein 2012 um eine dreiviertel Million Euro entlasten.

Zum zweiten: Die Finanzplanung sieht bis 2014 zwar die Durchführung von Sanierungsmaßnahmen in Ebingen – namentlich im Ottmatal, in der Innenstadt und auf dem ehemaligen Kern-Areal –, in Onstmettingen (Ammann & Drescher), am Kloster

Margrethausen und auf dem HAKA-Gelände in Tailfingen vor. 2015 prangt dann aber in der Planung unter „Sanierungen“ die null.

Damit ist der Stadtumbau allerdings keineswegs erledigt. Ich will stellvertretend die „Chancen“ ansprechen, die für die Gebiete Lenaustraße, Lutherschule und den Bahnhofsbereich in Tailfingen bereits definiert sind. Ende Juli sind bekanntlich Anträge auf Fördermittel des Bundes gestellt worden. Wohlgedenkt: Mittel, mit denen im Erfolgsfall zunächst die weitere Vorbereitung der Projekte unterstützt würde.

Erst in einem weiteren Schritt wird es dann um Fördermittel für die Umsetzung gehen können: Ich denke, Herr Oberbürgermeister, ich gebe Ihnen Eindruck wieder, wenn ich feststelle, dass wir Anfang September beim Vor-Ort-Termin mit Staatssekretär Rust vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg gemeinsam einen Albstädter Fuß prominent in der Tür platziert haben. Die weitere Wegstrecke wird kein Spaziergang – wir Sozialdemokraten wissen, dass wir jetzt noch mehr in der Verantwortung stehen. Sie können sicher sein, dass wir im Einsatz für Albstädter Belange in Stuttgart keine Parteigrenzen kennen.

Bei allem Einsatz für Fördermittel für den weiteren Stadtumbau muss aber klar sein: Um die Chancen etwa in Tailfingen ergreifen zu können, werden städtische Eigenmittel notwendig sein – Eigenmittel, und das ist heute mein Punkt, über den derzeitigen Stand der mittelfristigen Finanzplanung hinaus.

Meine Damen, meine Herren, wenn wir solche in der Finanzplanung nicht berücksichtigten Zukunftsaufgaben – etwa im Bereich der Kinderbetreuung oder beim Stadtumbau – nicht einfach auf Pump angehen wollen, dann, ja dann tut haushaltspolitische Disziplin ungebrochen dringend not.

#### **IV. Last, not least**

Nun ist der Begriff der haushaltspolitischen Disziplin für sich genommen ein Allgemeinplatz – spannend wird's erst, wenn's konkret wird.

Meine Fraktion hat insbesondere die Diskussionen im Frühjahr 2010 Revue passieren lassen, an deren Ende der breite Konsens über den Konsolidierungskatalog im Juni 2010 stand. Wir werden in den kommenden Monaten auch damals bewusst nicht abschließend beratene Vorschläge erneut zur Sprache bringen.

Das gilt zum Beispiel für den sachlichen und personellen Aufwand, den unsere Stadt beim Ausrichten und Managen von „Events“, von Veranstaltungen aller Art, treibt. Dieser Aufwand gehört auf den Prüfstand – in aller Ruhe muss geklärt werden, was und wie viel wir uns leisten können.

Diese Prüfung halten wir, Herr Oberbürgermeister, gerade vor dem Hintergrund der in Ihrer Haushaltrede gestellten Diagnose für unausweichlich – ich darf Sie zitieren: „Ich

*sehe absolut keine Möglichkeit, im Kernbereich der Verwaltung weitere Kürzungen vorzunehmen. Wir fahren mit unserem Personalbesatz in manchen Bereichen bereits am Anschlag.“* Ende des Zitats.

Meine Fraktion – und damit bin ich, wenn Sie, Herr Oberbürgermeister, so wollen, nochmals beim Loben – teilt diese Auffassung. Wir wissen um Arbeitsbelastung und Überstunden gerade in den Bereichen der Pflichtaufgaben. Und wir wissen, dass die auf unseren Antrag vor anderthalb Jahren beschlossene Stellenbesetzungssperre von 6 Monaten das Korsett zusätzlich eng schnürt.

Deshalb fällt uns – um kurz auf die Vorlage zum Stellenplan einzugehen – auch die Zustimmung zur Schaffung von 1,25 zusätzlichen Stellen im Tourismus-Bereich nicht leicht. Immerhin summiert sich der Zuwachs zusammen mit den im Zuge des Masterplans bereits umgesetzten Maßnahmen auf 3,15 Stellen in diesem Bereich.

Unsere Zustimmung gilt deshalb ausdrücklich dem Vorschlag der Verwaltung, die zusätzlichen 1,25 Stellen auf drei Jahre zu befristen. Diese Frist sollten wir nutzen, aber nicht ganz ausschöpfen, um mit der Aufwandminimierung im Eventbereich zu Potte zu kommen.

Lassen Sie mich die Gelegenheit nutzen für ein paar klärende weitere Worte zum Tourismus: Ich habe vor einem Jahr erklärt, dass *„(w)ir (...) nicht (sehen), dass irgendein Teil des „Konzerns“ Albstadt die Rolle des Investors in bzw. Betreibers von Übernachtungskapazitäten übernehmen könnte.“* Ich revidiere diese Aussage hiermit: In puncto Ferienanlage beim badkap zeichnet sich eine preiswerte Lösung durch die aswohnbau ab, die vor einem Jahr noch weit außerhalb meines Wahrnehmungsvermögens gelegen hat.

Die SPD-Fraktion stimmt dem Haushaltsplan 2012 zu.

Wir verbinden damit den Dank an alle, die an der rechtzeitigen Einbringung mitgewirkt haben. Wir danken insbesondere dem Team, das unermüdlich am Neuen Kommunalen Haushalts- und Rechnungswesen arbeitet: Letztlich können wir nur erahnen, welche Wegstrecke zum Beispiel bis zur im letzten Gemeinderat festgestellten Eröffnungsbilanz unserer Stadt zurückzulegen war.

Diese Eröffnungsbilanz hat für uns Sozialdemokraten übrigens eine zentrale Botschaft, die in Ihrer Haushaltsrede, Herr Erster Bürgermeister, auch angeklungen ist: Die riesigen Vermögenswerte unserer Stadt sind Verpflichtung – diese Werte wollen instand gehalten werden. Eine gewaltige Daueraufgabe, wie etwa die mittelfristig höheren Planansätze für Straßenbeläge, Untersuchungen und Sanierungen an Brücken belegen, die wir ausdrücklich begrüßen.

So viel Aufmerksamkeit es auch erregen mag, wenn Neues angegangen wird – wir schulden den Bürgerinnen und Bürgern in allen Stadtteilen nicht minder Bestandsunterhalt und -erhalt. Deshalb wird meine Fraktion sich auch künftig nicht scheuen, mit

Forderungen nötigenfalls zu nerven, bei Gestaltungsstandards Maß zu halten: Niemand stellt doch in Abrede, dass sich zum Beispiel öffentliche Plätze mit viel Geld immer noch schöner gestalten lassen. Wenn's anders wäre, wäre manche Debatte, die wir geführt haben, ja auch gar nicht nachvollziehbar. Die Aufgabe aber, bei Projekten schon lange vor Entwurfsplanungen die Grenze zum Luxus zu respektieren – die gehört für uns einfach dazu, wenn wir von Haushaltsdisziplin sprechen.

Last, but not least: Wir zollen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ganzen „Konzerns“ Albstadt unseren Respekt. Und wir danken von Herzen allen, die in und für Albstadt im Ehrenamt das Ihre für ein lebenswertes Gemeinwesen tun.

Danke für die Aufmerksamkeit!